

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Telephon-Anschluss Nr. 3.
Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Ederstraße 18.
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Niedemann in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gortz in Elbing.

Nr. 171. Elbing, Sonnabend 24. Juli 1897. 49. Jahrg.

Wer für die Monate August und Septbr. auf die reichhaltige und billige „Altpreussische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon von dem Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.
Im Wochenabonnement erhält man die „Altpreussische Zeitung“ bei Abholung für 13 Pfg. und frei in's Haus für 15 Pfg.

Vor der Entscheidung.

Das Herrenhaus hat, wie nicht anders zu erwarten, in der abermaligen Abstimmung am Donnerstag das Verbot in der früheren beschlossenen Fassung wiederum mit großer Mehrheit angenommen. Nunmehr folgt die erneute Abstimmung am Sonnabend im Abgeordnetenhaus. Dann wird die Entscheidung fallen. Die verfehlte Taktik der Nationalliberalen hat es verschuldet, daß die Volksvertretung und die Öffentlichkeit sich immer noch mit der Mißgeburt der Verleumdungsgesetze beschäftigen muß. Dabei besteht immer noch die Gefahr, daß in der neuen Abstimmung die Herrenhausbeschlüsse nicht zur Annahme gelangen. Wer weiß, wie die Verleumdung des Hofes sich gestalten wird? Wer weiß, ob nicht verschiedene unsichere Rantonisten umfallen werden? Von den 300 Urteilen des Reichstages ist auf verschiedene Abgeordnete jener Gegend mit Hochdruck eingewirkt worden, um sie zum Eintreten für die Herrenhausbeschlüsse zu bewegen. Ein Umfall des nationalliberalen Agrarlers Schoof steht in Aussicht. Als unsichere Rantonisten gelten auch die nationalliberalen Abgeordneten Dr. Baasche, der bekanntlich die Kette des Bundes der Landwirthe mit sich herumtrug, und der Minister Abg. v. Sanden, der bisher bei sämtlichen Abstimmungen gefehlt hat, aber als Anhänger eines „kleinen Sozialistengesetzes“ gilt. Die nationalliberalen Kreise teilen mit großer Entscheidung für die Verwerfung der Herrenhausbeschlüsse ein. Der „Sann-Cour.“ berichtet, es herrsche innerhalb der nationalliberalen Fraktion die Ueberzeugung, daß es für ein Mitglied der Fraktion nicht möglich sei, gegen den ausdrücklichen, vom Abg. Hübner vertretenen Fraktionsbeschluss zu stimmen. Dieser Beschluss ging dahin, daß die Fraktion jede Abänderung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses ablehnen würde. Die Abstimmung am nächsten Sonnabend ist eine Ehrensache. Vielleicht eine Lebensfrage für die nationalliberalen Fraktion und die Entscheidung über die Mißgeburt derselben veranlassen, es als eine Ehrenpflicht zu betrachten, vollständig auf dem Platze zu sein. Auch andere Organe, wie die „Köln. Ztg.“ und die „Magdeburger Ztg.“ betonen die Wichtigkeit der reaktionären Hochflut der Abweisung aller Hoffnungen und Geboten sei. Was nützen alle Hoffnungen und Erwartungen der nationalliberalen Presse, wenn trotz der Androhung des Ausschlusses aus der Fraktion sich unsichere Rantonisten finden, so daß das „kleine Sozialistengesetz“ mit Ach und Krach zur Annahme gelangt. Sollte dieser Fall in der That eintreten, dann wird die nationalliberalen Partei von dem Lande zur Verantwortung gezogen werden. In ihrer Hand liegt die Entscheidung über die Annahme oder Verwerfung des Verleumdungsgesetzes, dessen reactionärer Charakter auch von den Nationalliberalen anerkannt und bekämpft worden ist. Trotz aller Mahnungen hat die nationalliberalen Partei die Mißgeburt-Paragrafen, von denen in der Erklärung des Fürsten Hohenlohe keine Rede war, in etwas abgeänderter Fassung angenommen und mit dieser „Taktik“ die ganze politische-parlamentarische Misere verschuldet, unter der sie selbst am schwersten zu leiden hat. Mit vollem Recht ist auch von der nationalliberalen Presse betont worden, daß die Annahme des Verleumdungsgesetzes in irgend einer Form die nationalliberalen Fraktion um ihre politische Ansehen und damit um ihre ganze politische Zukunft bringen würde. Wäre es nach dem Willen der freisinnigen Volkspartei gegangen, so wäre schon in der Commission tabula rasa gemacht und das Gesetz mit Stumpf und Stiel abgelehnt worden. Die Warnungen der verschiedenen Linken haben bei der Mehrheit kein Gehör gefunden. Hoffen wir, daß schließlich doch das Gesetz in den Urtheil geschleudert wird, wohin es gehört.

Die Möglichkeit des Getreide-Terminhandels.

Das von den Agrarier geschlossene Verbot ist grundlich Glaso gemacht. In immer weiteren Kreisen dämmert die Erkenntnis auf, daß das Verbot des Getreide-Terminhandels und die Verhinderung der Produktentberne nicht bloß den Handel und Allgemeinheit, sondern gerade die Landwirtschaft selbst am meisten geschädigt hat. Zur Befestigung der Uebel-

fände bleibt es keinen andern Weg, als die Wiederherstellung der zerstörten Getreidebörsen. Das einfachste Mittel dazu wäre die Befestigung der zweideutigen Bestimmung über die Zusammenziehung des Börsen-Vorstandes und die Aufhebung des Verbots des Getreide-Terminhandels. Besteres setzt die Zustimmung des Reichstages voraus, der sich aber frühestens erst im Herbst mit dieser Frage beschäftigen könnte. Die „Nationalzeitung“ macht den Vorschlag, daß die Regierung provisorisch das Erforderliche veranlasse und dem Vorkomitee der Reichstags-Delegationen, der sich aber frühestens erst im Herbst mit dieser Frage beschäftigen könnte. Die „Nationalzeitung“ macht den Vorschlag, daß die Regierung provisorisch das Erforderliche veranlasse und dem Vorkomitee der Reichstags-Delegationen, der sich aber frühestens erst im Herbst mit dieser Frage beschäftigen könnte.

Schutzöllnerische Strömungen in England.

In England wird gegenwärtig eine lebhaftere Schutzöllnerische Strömung bemerkbar. In dem konservativen Ministerium, das gegenwärtig am Ruder ist, sitzen einflussreiche Minister, die nicht abgeneigt sind, mit der durch Jahrhunderte bewährten Freihandelspolitik Englands zu brechen und sich dem Schutzöllnerischen zuzuwenden. Der Minister Balfour ist Schutzöllnerisch gesinnt und nebenbei auch noch Anhänger des Bimetallismus. Auch der Colonialminister Chamberlain verfolgt Schutzöllnerische Pläne im Zusammenhang mit seiner Weltreisende, ein „greater Britain“ zu gründen, d. h. einen wirtschaftlichen Zusammenstoß aller englischer Colonien mit dem Mutterland zu erzielen. Beim Regierungsjubiläum der Königin von England sind zahlreiche Colonialminister anwesend gewesen, in ihrem Kreise ist das Project Chamberlain'sch durchdringt worden. Von den Colonialministern gehört vor allem der Premierminister von Canada zu den Anhängern des Schutzöllnerischen. Bekanntlich hat Canada bereits beschloffen, der Einfuhr englischer Waaren besondere Vergünstigungen zu gewähren. Auf Grund der in den Handelsverträgen mit England enthaltenen Meißbegünstigungsklausel steht Deutschland und Belgien das Recht zu, dieselben Vergünstigungen für sich in Anspruch zu nehmen. Aus diesem Grunde ist in England von verschiedenen Seiten eine lebhaftere Agitation in die Wege geleitet worden, welche die Kündigung der Handelsverträge mit Deutschland und Belgien anstrebt. Die englische Regierung beauftragte ihre Kronjuristen, die Frage zu untersuchen und diese haben sich jetzt dahin ausgesprochen, daß die canadischen Vorzugsrechte den Bestimmungen der zwischen England einerseits und Deutschland und Belgien andererseits bestehenden Handelsverträge zum Verstoß kommen. Für die Kündigung der Verträge tritt selbst ein Theil der liberalen Presse und auch der Cobdenclub ein. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ glauben die am Vondoner Hofe beglaubigten Botschafter und Geandten, daß die englische Regierung zur Kündigung des deutschen und des belgischen Handelsvertrages schreiten wird. Von anderer Seite kommt die Nachricht, Sir Alfred Laurier, der Premierminister von Canada, lehne in seine Helmat mit der schrittweisen Verstärkung der englischen Regierung zurück, daß Großbritanniens beschloffen habe die Handelsverträge mit Deutschland und Belgien zu kündigen. Diese Entscheidung soll am 12. Juli getroffen worden sein. — Gewinnt in England in der That die Schutzöllnerische Richtung Oberhand, so wird das die wirtschaftlichen Verhältnisse auch in Deutschland und zwar nicht in günstigster Sinne beeinflussen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 22. Juli.
Am Ministerische: Febr. v. d. Rede.
Präsident Fürst zu Wied eröffnet die Sitzung.
Zu Ehren der verstorbenen Mitglieder Febr. v. Niedeckel und Graf v. d. Bülche erhebt sich das Haus.
Der Präsident verliest ein Schreiben des Ministerpräsidenten betreffend die Veränderungen im Staatsministerium.
Ein Antrag des Oberstaatsanwalts in Raumburg auf Genehmigung der Strafverfolgung gegen die in Magdeburg erzielende „Volkstimme“ wegen Verleumdung des Herrenhauses, enthalten in einem Artikel in Nummer 147 vom 26. Juni mit der Ueberschrift „Dumme Vorlesungen, dumme Jungen“, wird an die Geschäftsvorbereitungskommission verwiesen.
Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Abstimmung über den Gesetzentwurf zur Ergänzung und Abänderung von Bestimmungen über Versammlungen und Vereine.
Da es sich um eine Verfassungsänderung handelt, kommt § 62 der Geschäftsordnung zur Anwendung, wonach eine nochmalige Erörterung nicht stattfindet.
Febr. v. Mantuffel beantragt namentliche Abstimmung über das ganze Gesetz.
Der Antrag wird ausreichend unterstützt.
Das Gesetz wird mit 112 gegen 19 Stimmen angenommen.
Mit „Nein“ stimmten: Professor Hirsch (Berlin), die Oberbürgermeister Dertel (Regen), Schmidt (Erlau), Schuster (Nordhausen), Stange (Halle), Tromm (Hannover), Wegner (Wormen), Zelle (Berlin), Adolph (Frankfurt a. D.), Weder (Köln), Bender (Breslau), Bleck (Minden), Büchtemann (Görlitz), Böttcher (Halberstadt), Fuß (Kiel), Dr. Kohn (Ehren), Hoffmann (Königsberg) sowie die Polen v. Brzeziński und v. Koscielski.
Nächste Sitzung: Unbestimmt.
Schluß gegen 12½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli.
Der Kaiser ist nach guter Fahrt gestern Abend um 6 Uhr in Gumbdungen eingetroffen.
Das Befinden des Großherzogs von Baden war, wie aus St. Blasien gemeldet wird, in letzter Zeit mehrfachen Störungen unterworfen, wodurch auch die Ueberlieferung nach St. Blasien etwas verzögert wurde. Jetzt ist jedoch das Befinden wesentlich gebessert, wozu neben der Höhenluft auch die verordneten Halbäder beigetragen haben.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr im Dienstgebäude, unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten, Staatsministers Dr. v. Miquel zu einer Sitzung zusammen.
Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Das zeitweilige Getreide-Einfuhrverbot, dessen Erfolg in der an den Reichskanzler gerichteten Eingabe des Bundes der Landwirthe beantragt wird, würde mit den bestehenden Handelsverträgen nicht vereinbar sein, und es wird dem Antrage schon dieserhalb nicht stattgegeben werden können.
Ueber den Antrag des Bundes der Landwirthe, die Getreide-Einfuhr auf sechs Monate zu verbieten, äußern sich heute die officiellen „Berliner Politik. Nachr.“ wie folgt: „Wir möchten auf die Gefahren hinweisen, welche Anträge von der Art des vorliegenden für die Landwirtschaft selbst und ihre berechtigten Interessen und Forderungen herbeiführen. Sie nöthigen die Regierung zu einer entschiedenen Ablehnung und erschweren so ein gedeihliches Zusammenwirken derselben und der Vertreter landwirtschaftlicher Interessen zur Förderung derselben in den Grenzen des Staatswohls. Vor allem aber drohen Forderungen der hier bezeichneten Art alle anderen Kreise unseres Volkes und zwar auch diejenigen, welche fest auf dem Boden des Schutzes der nationalen Arbeit stehen, sich zu einer geschlossenen Phalanx zur Abwehr gegen dieselben zu vereinigen und die Agrarier gänzlich zu holtren. Ist aber einmal eine solche anlagende Strömung unmittelbar theilhaftigen Kreisen des Volkes erzeugt, dann wird es ungemein schwer sein, auch die berechtigten Wünsche und Forderungen der Landwirtschaft zu erfüllen. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß die Regierung zur Bildung eines solchen anlagenden Ringes bereits jetzt bedenklich zuntmt. Die rechten Freunde der Landwirtschaft werden dafür sorgen müssen, daß diese Bewegung nicht durch Anträge, wie den auf Erlass eines Einfuhrverbotes auf Getreide, noch weiter verstärkt wird.“
Einen argen Mißgriff hat auch nach Ansicht der konservativen „Schles. Ztg.“ der Vorstand des Bundes der Landwirthe mit seiner neuen Eingabe an den Reichskanzler gethan. Die „Schles. Ztg.“ bedauert lebhaft diese Eingabe, von deren Ansicht man im konservativen Lager nichts gewußt hat, die also eine nichts weniger als eine genehme Ueberzeugung herbeiführen mußte. Daran, daß sich jemals ein Reichskanzler finden werde, der es unternehmen wollte, eine solche Gewaltmaßregel durchzuführen oder auch nur vorzuschlagen, sei garnicht zu denken. Schon die Bestimmungen des russischen Handelsvertrages würden dem entgegenstehen; außerdem aber sei die Begründung des unerwarteten Vorschlags sehr anfechtbar.
Die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft haben in der Sitzung am Donnerstag über das Ersuchen des Handelsministers um Verzichtung von Sachverständigen, welche geeignet sind, Preisnotierungen für Getreide am hiesigen Platze anzustellen, beraten. Sie haben sich dahin schlüssig gemacht, das Ersuchen des Handelsministers damit zu beantworten, daß sie zwölf Interessenten des Getreidehandels als Sachverständige nennen, mit denen sich das Ministerium alsdann direct in Verbindung setzen kann. Fraglich bleibt, ob die bezeichneten Herren sich bereit erklären würden, eine Function im Sinne des Handelsministers zu übernehmen.
Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Breslau: Da durch Einhellung der bisher von der hiesigen Handelskammer bewirkten Delaationnotierungen der Raps- und Schafwolle eine für Landwirthe und Händler sehr empfindliche Störung erklitten hat, beschloß die schlesische Landwirtschaftskammer, täglich die Breslauer Rapspreise zu ermitteln und zu veröffentlichen.
Der Abgeordnete Baasche wird von den Meinungen Nationalliberalen gedrängt, im Abgeordnetenhaus für die Herrenhausbeschlüsse zur Verleumdungsgesetzes zu stimmen und ein Bündniß mit den Konservativen und dem Bund der Landwirthe zu empfehlen.
In einer Rede, die Stöcker auf einem christlich-socialen Fest am Sonntag gehalten hat, findet sich folgende Stelle: Ich habe vor einiger Zeit drei Briefe von Jünglingsvereinsleitern bekommen, die mich baten, doch nicht für das Verleumdungsgesetz zu stimmen. Denn wenn sie nicht mit den Jünglingen die socialen Dinge besprechen dürften, wüßten sie nicht, was sie machen sollten, da die jungen Männer bei ihrer Fabrikarbeit schon früh unter social-demokratischen Einfluß kommen; da ist es nöthig, daß man sie in christlicher, socialer Weise belehrt.
Der Handelsminister forderte in einem Rundschreiben das Gutachten der Handelskammer über etwaige gesetzgeberische Regelung der Cartelle und die Befugnisse des Staates gegenüber den Cartellen ein.
Wann erlischt das Mandat des Reichstags? Von den Zuständigkeiten, welche gleichzeitig mit dem bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft treten, sind noch drei rückständig, nämlich die Abänderung der Civilprozeßordnung,

Das Herrenhaus hat, wie nicht anders zu erwarten, in der abermaligen Abstimmung am Donnerstag das Verbot in der früheren beschlossenen Fassung wiederum mit großer Mehrheit angenommen. Nunmehr folgt die erneute Abstimmung am Sonnabend im Abgeordnetenhaus. Dann wird die Entscheidung fallen. Die verfehlte Taktik der Nationalliberalen hat es verschuldet, daß die Volksvertretung und die Öffentlichkeit sich immer noch mit der Mißgeburt der Verleumdungsgesetze beschäftigen muß. Dabei besteht immer noch die Gefahr, daß in der neuen Abstimmung die Herrenhausbeschlüsse nicht zur Annahme gelangen. Wer weiß, wie die Verleumdung des Hofes sich gestalten wird? Wer weiß, ob nicht verschiedene unsichere Rantonisten umfallen werden? Von den 300 Urteilen des Reichstages ist auf verschiedene Abgeordnete jener Gegend mit Hochdruck eingewirkt worden, um sie zum Eintreten für die Herrenhausbeschlüsse zu bewegen. Ein Umfall des nationalliberalen Agrarlers Schoof steht in Aussicht. Als unsichere Rantonisten gelten auch die nationalliberalen Abgeordneten Dr. Baasche, der bekanntlich die Kette des Bundes der Landwirthe mit sich herumtrug, und der Minister Abg. v. Sanden, der bisher bei sämtlichen Abstimmungen gefehlt hat, aber als Anhänger eines „kleinen Sozialistengesetzes“ gilt. Die nationalliberalen Kreise teilen mit großer Entscheidung für die Verwerfung der Herrenhausbeschlüsse ein. Der „Sann-Cour.“ berichtet, es herrsche innerhalb der nationalliberalen Fraktion die Ueberzeugung, daß es für ein Mitglied der Fraktion nicht möglich sei, gegen den ausdrücklichen, vom Abg. Hübner vertretenen Fraktionsbeschluss zu stimmen. Dieser Beschluss ging dahin, daß die Fraktion jede Abänderung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses ablehnen würde. Die Abstimmung am nächsten Sonnabend ist eine Ehrensache. Vielleicht eine Lebensfrage für die nationalliberalen Fraktion und die Entscheidung über die Mißgeburt derselben veranlassen, es als eine Ehrenpflicht zu betrachten, vollständig auf dem Platze zu sein. Auch andere Organe, wie die „Köln. Ztg.“ und die „Magdeburger Ztg.“ betonen die Wichtigkeit der reaktionären Hochflut der Abweisung aller Hoffnungen und Geboten sei. Was nützen alle Hoffnungen und Erwartungen der nationalliberalen Presse, wenn trotz der Androhung des Ausschlusses aus der Fraktion sich unsichere Rantonisten finden, so daß das „kleine Sozialistengesetz“ mit Ach und Krach zur Annahme gelangt. Sollte dieser Fall in der That eintreten, dann wird die nationalliberalen Partei von dem Lande zur Verantwortung gezogen werden. In ihrer Hand liegt die Entscheidung über die Annahme oder Verwerfung des Verleumdungsgesetzes, dessen reactionärer Charakter auch von den Nationalliberalen anerkannt und bekämpft worden ist. Trotz aller Mahnungen hat die nationalliberalen Partei die Mißgeburt-Paragrafen, von denen in der Erklärung des Fürsten Hohenlohe keine Rede war, in etwas abgeänderter Fassung angenommen und mit dieser „Taktik“ die ganze politische-parlamentarische Misere verschuldet, unter der sie selbst am schwersten zu leiden hat. Mit vollem Recht ist auch von der nationalliberalen Presse betont worden, daß die Annahme des Verleumdungsgesetzes in irgend einer Form die nationalliberalen Fraktion um ihre politische Ansehen und damit um ihre ganze politische Zukunft bringen würde. Wäre es nach dem Willen der freisinnigen Volkspartei gegangen, so wäre schon in der Commission tabula rasa gemacht und das Gesetz mit Stumpf und Stiel abgelehnt worden. Die Warnungen der verschiedenen Linken haben bei der Mehrheit kein Gehör gefunden. Hoffen wir, daß schließlich doch das Gesetz in den Urtheil geschleudert wird, wohin es gehört.

dem Bürgerwehrcorps in Danzig, von den Gilden in Neudorf, Dirschau, Elbing, Marienwerder, Rosenberg, Graudenz, Culm, Thorn, Briesen, Königsberg, Bromberg. Ferner ist je ein Ehrenpreis gestiftet von der Stadt Marienwerder, von den Herren Dr. Wilczewski, D. Welsch, Gustav Panfili, Janke, Otto Wischhoff und E. Baasner in Marienburg. Sodann sind gestiftet: zwei Ehrenpreise von den Frauen der Marienburger Schützen, zwei Ehrenpreise von Kameraden der Gilde Marienburg, ein Preis des Kegelschützen-Gesellschafts. Endlich hat Herr Dr. Wilczewski noch einen Preis für den schlechtesten Schützen (ohne Fudel und Scheibe nur für Ringe) gestiftet. Sämmtliche Ehrenpreise werden an den Festtagen im Festloale in einem elegant ausgeführten Glaspaß ausgestellt sein.

Zur Warnung. Ein Arbeitgeber in Blegatz hatte, wie das „Begnitzer Tageblatt“ schreibt, im Orange der Geschäfte vergessen, ein Mitglied seines Personals zur Krankenkasse anzumelden. Inzwischen erkrankte dasselbe und starb auch nicht lange darnach. Der Arbeitgeber hat nun nicht nur die gesammelten Kosten des Krankheitsverlaufes, sondern auch noch die Beerdigungskosten, zusammen etwa 150 Mk., aus seiner Tasche bezahlen müssen.

Untersuchung der Eisenbahnunfälle. Der preussische Eisenbahnminister bringt mittelfristig Entschlüsse die Bestimmung in Erinnerung, nach welcher die Untersuchung der Eisenbahnunfälle nach Möglichkeit zu beschleunigen ist. Auch sollen die Eisenbahnbeamten, welche im Laufe der gerichtlichen Untersuchung zur Abgabe von Sachverständigen-Berichten angefordert werden, die schleunige Erledigung dieser Aufträge sich möglichst angelegen sein lassen.

Mahregeln zur Bewältigung des Herbstverkehrs. Da die bisher gemachten Wahrnehmungen darauf schließen lassen, daß auch im kommenden Herbst ein starker Güterverkehr zu erwarten ist, so hat der Eisenbahnminister die Eisenbahndirektionen angewiesen, die Kohlenverbraucher auszuwählen, auf möglichst frühzeitige Deckung des Herbstbedarfes Bedacht zu nehmen und so im allgemeinen Interesse an der Herbstbeförderung einer gleichmäßigen Verteilung des Güterverkehrs nach Kräften mitzuarbeiten.

Die Waaren im Schaufenster. Die Waaren müssen zu den im Schaufenster verzeichneten Preisen und zwar auf Verlangen der Kunden in jeder nachweislich vorhandenen Menge verkauft werden, entschied dieser Tage das Schöffengericht in einer gegen einen Berliner Kaufmann gerichteten Klage. Dies Urtheil zeigt deutlich die nachdrückliche Einwirkung des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb auf unser ganzes Erwerbsleben. Während früher fast alle in solchen und ähnlichen Fällen von gekauften Käufern angelegentlich Klagen zu Gunsten des Verkäufers ausfielen, haben letztere jetzt einen viel schwereren Standpunkt, da man Ausreden, wie z. B. die Sachen könnten nicht aus dem Schaufenster entfernt werden, sie seien nur in geringer Menge vorhanden oder dürften zu solchen Preisen nur an die Stammkundschaft abgegeben werden, als „belanglose Einwendungen“ behandelt.

Telegramme. Berlin, 23. Juli. Abgeordnetenhause. Berathung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs betreffend die Errichtung von

Handelskammern.) Der Abg. Ridert (frel. Brg.) wendet sich gegen die Abänderungen durch das Herrenhaus und spricht scharf gegen den Bund der Landwirthe und dessen Eingabe betreffend das Verbot der Einfuhr von Getreide. Der Handelsminister Brexeld widerlegt Ridert's Bedenken gegen die neue Fassung des § 12 des Handelskammergesetzes, nach welchem die Wahlen durch geheime Abstimmung vorzunehmen sind. Finanzminister Miquel erklärt, ob der Reichskanzler auf die Eingabe des Bundes der Landwirthe antworten werde, wisse er nicht. Das Staatsministerium antwortete auf die Eingabe von Privatpersonen überhaupt nicht. Er glaube übrigens, der Reichskanzler werde antworten, daß die Handelsverträge die Erfüllung der Forderung des Bundes der Landwirthe vollkommen ausschließen. Er bitte den Antrag Ridert, den Antrag des Bundes der Landwirthe als Antrag zu erklären, abzulehnen, denn er verfolge eine Politik der Sammlung und werde nicht dazu beitragen, die Gegensätze zu verschärfen.

Gubbangen, 23. Juli. Der Kaiser unternahm gestern einen zweistündigen Spaziergang und blieb den übrigen Theil des Tages an Bord der „Hohen zollern.“ Nach den veränderten Dispositionen wird die „Hohenzollern“ zunächst nach Wolde gehen.

Petersburg, 23. Juli. Bisher ist das nachfolgende Programm zum Besuche des deutschen Kaiserpaars in Peterhof aufgestellt: 7. August: An- kunft Vormittags auf der Rbede von Kronstadt, wohin die russischen Majestäten auf der Kaiserjacht „Alexandra“ zur Begrüßung entgegenfahren. Großer Empfang findet an der Bandungsbrücke in New-Peterhof statt. Vormittags machen die deutschen Majestäten Besuche, Abends Galast in Peterhof. 8. August Vormittags treffen die deutschen Majestäten auf einer Kaiserjacht in Petersburg an der Nikolabrücke ein und begaben sich von hier aus nach der Peter- Pauls-Kathedrale, wohnen ferner der Ein- weihung des Flügel-Neubaus des deutschen Alexander-Hospitals bei und empfangen sodann in der deutschen Botschaft die Deputation der Reichsdeutschen- Colonen. Darauf Frühstück beim Fürsten Radolka, Nachmittags im Winterpalais Empfang des diplomatischen Corps. Abends 6 Uhr Umritt der russischen und deutschen Majestäten im Lager von Krasnojz Szelo, wonach Zapfenstreich und Festvorstellung stattfindet. Am 9. August große Parade im Lager von Krasnojz Szelo, danach Festfrühstück im Lager. Abends Galavorstellung auf der Olga-Insel im Neupeterhofer Park. Am 10. August Vormittags: Zur Verfügung der Majestäten. Abends Festbesichtigung des Peterhofer Parks. Beide Kaiserpaare nehmen den Thee in dem am Meere gelegenen Lustschlosse Peters des Großen Monplaisir. Am 11. August Vormittags Rückreise nach Deutschland. Die russischen Majestäten geben das Geleite.

Dosen, 23. Juli. Ein schweres Unwetter hat gestrichen in vielen Theilen der Provinz Dosen ungeheuren Schaden angerichtet und namentlich im Kreise Neu-Tomischel die Hopsencultur vernichtet. Mehrfach zündete der Blitz. Eine große Anzahl Wohngebäude und Scheunen sind niedergebrannt. Viel Vieh und Getreide wurde ein Raub der Flammen.

Berlin, 23. Juli. Auf unsere telegraphische Anfrage erhalten wir von Herrn Baron von Alten in Münden bei Hannover, den Vorsitzenden des Verbandes deutscher Vereine zur Brieftaubenzucht, die Drahtantwort: Er halte es für möglich, daß die in der Nähe von Sorde, im Bezirke Rißfle aufgefundenen Brieftaube von André geworfen worden ist. Der Ursprung sei festzustellen, falls es eine solche Verbandsstaube sei, müsse der Fuhrling zwei Nummern tragen, von welchen die eine durch zwei Sterne oder einen Rechts eingefaßt wird. Der Buchstabe W. bedeutet den Jahrgang 1895; die eingefaßte Nummer ist die Vereinsnummer.

Hamburg, 23. Juli. Der H. C. schreibt am 13. Juni ließen 18 bis 20 vereintete Brieftaubenclubs etwa 1000 Brieftauben 280 km nordwestlich von Helgoland aufsteigen. Diese Tauben trugen am Fuße einen Aluminiumring mit einer Nummer und der Jahreszahl oder einer Nummer und einem Buchstaben der die Jahreszahl andeutet. V bedeutet diesjährige, W vorjährige. Hier glaubt man, daß die gefangene Taube eine von diesen Tauben war. Der angebliche Ausdruck auf den Flügeln wird bezweifelt.

Stockholm, 23. Juli. Das Blatt „Astenbladet“, welches mit André eine Vereinbarung getroffen hat, daß ihm die ersten Nachrichten über die Expedition zu geben sollen, theilt heute Abend mit, daß die in Stavanger gefangene Brieftaube nicht von André entsandt sein könne, weil die Tauben Andrés den Vermerk „André-Expedition A. B. 1897“ tragen sollen.

Vibau, 23. Juli. Der Commandant des hier eingetroffenen deutschen Schulschiffes „Charlotte“ machte heute bei den hiesigen Behörden Besuche, später besichtigten die Offiziere und Kadetten des Schiffes den neuen Vibauer Kriegshafen, wobei der Erbauer des Hafens Generalmajor Macdonald die Führung übernahm. Die hier lebenden deutschen Reichsangehörigen gaben zu Ehren ihrer Vorgesetzten ein Frühstück. Am Abend fand ein Ballfest statt, das unter zahlreicher Theilnahme einen glänzenden Verlauf nahm.

Philippopol, 23. Juli. Prozeß Boltzschew. Heute begann das Zugenverhör. Der Gerichtshof wies den Protest der Vertheidiger gegen die Vereidigung einer Chansonettenfängerin und des Vaters der Anna Szymon zurück. Beiderer wurde jedoch nicht vereidigt. Die Zugen beschäftigen die Intimen Beze- lungen Boltzschew zu Anna Szymon, sowie die

Waterschaft desselben und stellen fest, daß Boltzschew wiederholt der Anna Szymon kleine Summen zu- kommen ließ.

Washington, 23. Juli. In der heutigen Sitzung des Senates kam es nicht zur Abstimmung über die Tarifbill.

Washington, 22. Juli. Im Repräsentantenhause wurde heute eine Vorlage eingebracht, durch welche der Präsident Mac Kinley ermächtigt wird, eine Commission zu ernennen, die untersuchen soll, welche Aenderungen in der Bank und Währungsgegebung notwendig oder förderlich seien, sowie welche künftige Gegebung wünschenswerth sei in Bezug auf das nationale Bankwesen und den Staatspapiergeld-Umlauf an Noten und Certificaten.

Börse und Handel.
Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 23. Juli, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	22.7.	23.7.
4 pCt. Deutsche Reichsbanknote		104,00	104,00
3 1/2 pCt. " "		104,00	104,10
3 pCt. " "		97,80	97,80
4 pCt. Preussische Consols		104,00	103,90
3 1/2 pCt. " "		104,00	104,00
3 pCt. " "		98,30	98,30
3 1/2 pCt. Opreussische Pfandbriefe		100,40	100,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,40	100,30
Oesterreichische Goldrente		104,90	104,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,30	104,30
Oesterreichische Banknoten		170,30	170,20
Russische Banknoten		216,15	216,15
4 pCt. Rumänien von 1890		80,70	80,60
4 pCt. Oesterliche Goldrente, abgest. n.		67,40	67,40
4 pCt. Italienische Goldrente		94,40	94,40
Disconto-Commandit		207,50	207,20
Marienb.-Mawf. Stamar. B. r. t. n.		121,90	121,90

Preise der Coursmauler.

Spiritus 50 loco	41,50
Spiritus 70 loco	—

Königsberg, 23. Juli, 12 Uhr 40 Min. Mittags.
(Von Portarius und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10000 L % excl. Fab.
Loco nicht contingentirt 42,50 A Brief
Juni 42,50 A Brief
Loco nicht contingentirt 42,00 A Geld
Juni 42,00 A Geld

Glasgow, 22. Juli. [Schlußkurs.] Rizeb number: 5
warrantes 43 sh 11 d. Ruhig.

Biehmärkte.
Grunau, 22. Juli. Es standen zum Verkauf 97 Rinder, der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde pro 100 Pfund lebend Gewicht 25 bis 33 Mk.
Danzig, 22. Juli. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 25, Ochsen 4, Kühe 12, Kälber 29, Schaf: 149, Schweine 290, Ziegen — Stück.
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 21—28 A, Rinder 21—30 A, Kälber 36—43 A, Schafe 18—23 A, Schweine 38—45 A, Ziegen — A. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: Flott.

Kirchliche Anzeigen.
Am 6. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Spohr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Nahn.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Neustadt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Nahn.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallett.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Sitte.
Heil. Lehnham-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Knopi.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: Nachm. 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Elbinger Standesamt.
Vom 23. Juli 1897.
Geburten: Fabrikarbeiter Andreas Groß T. — Arbeiter Daniel Friedrich T.
Aufgebote: Ziegelei-Verwalter Rud. Krüger-Louisenthal mit Maria Rögler-Elbing.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter Wilhelm Dreyer S. 5 T. — Kaufmann Otto Reuter T. 18 T.
(Statt besonderer Meldung.)
Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an
Otto Huckfeld
u. Frau **Olga**,
geb. Keil.
Hamburg, 22. Juli 1897.

Liederhain.
Sonntag, den 25. Juli d. J.:
Gesangs- und Instrumental-Concert
in „Bellevue“.
Die pass. Mitgl. erhalten hierzu Billets bei Herrn Uhm. Mulack, Alt Markt 15. Nichtmitglieder zahlen 30 ¢ Eintrittsgeld. Anfang 4 Uhr, Gesang 5 Uhr Nachm.
Der Vorstand.

Ortsverein der Tischler.
Versammlung
Sonnabend, d. 24., Abds. 8 Uhr, im „Gewerbehause“.
Tagesordnung:
Rassenbericht II. Quartal 1897.
Geschäftliches und Mitglieder-Aufnahme.
N. B. Sonntag, den 8. August: Feier des Sommerfestes im „Gewerbehause“. Alles Nähere durch Plakate.

Der Vorstand.
Auf Anordnung des Herrn Provinzial-Steuerdirectors findet der **Verkauf von geldwerthen Drucksachen** bei der hiesigen **Posthof-Expedition** statt.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing.
Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen findet von sofort Stellung in
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Die noch am Lager befindliche

Damen-Confection,

bestehend in
Jackets, Kragen, Capes und Mänteln,
wird zu
ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
ausverkauft.

Gustav Jacoby,

Alter Markt 40.

Tagesordnung zur außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 26. Juli 1897.

- 1) Wahl von Mitgliedern der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Commission.
- 2) Wahl von Mitgliedern der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission.
- 3) Wahl eines Mitgliedes der Servis- u. Deputation.
- 4) Wahl eines rechnungsführenden Vorstehers für das St. George-Hospital.
- 5) Wahl eines rechnungsführenden Vorstehers für die Maaf-Stiftung.
- 6) Wahl eines rechnungsführenden Vorstehers für das Weibliche Waisenstift.
- 7) Wahl eines rechnungsführenden Vorstehers für das Industries-Haus.
- 8) Abschluß der Sparkasse pro Juni cr.
- 9) Tagesordnung zum Städtetag in Culm.
- 10) Reparaturen am großen Heringshof.
- 11) Abschluß eines Vertrages mit der Gesellschaft „Electrische Straßenbahn zu Elbing“ betr. electriche Beleuchtung, sowie Einrichtung einer electricen Straßenbahn nach Bogelsang.
- 12) Neubau eines Krankenhauses betr.
- 13) Anstellung von Gemeindebeamten.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
93. Horn.

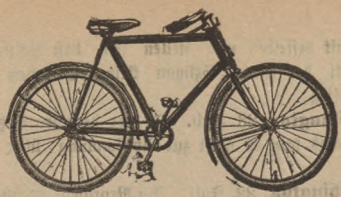
Bekanntmachung.
Heute ist bei der unter Nr. 166 unseres Gesellschaftsregisters registrierten Actien-Gesellschaft **Adolph H. Neufeldt**, Metallwaarenfabrik und Emaillewerk, in Elbing, eingetragen, daß durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 9. Juli 1897 neben dem bereits fungirenden Director **Ernst Georg Paul Hummel** zum zweiten Vorstandsmitgliede **Richard Geigenmüller** in Elbing ernannt ist.
Elbing, den 16. Juli 1897.
Königliches Amtsgericht.

Konkursnachrichten.
Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bzw. beim in Kammer beigelegten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.
Schneidermeister Andreas u. Franziska, geb. Hilgard, Glazische Eheleute, **Kulmsee**. Verwalter Rechtsanwalt Lewinsky. M. 1. 9. T. 24. 9.

Auktion zu Lupshorst.
Freitag, den 30. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich wegen Verkauf des **Franz Tapper'schen** Grundstücks an Ort und Stelle meistbietend verkaufen:
5 Arbeitspferde, 2 zweijährige Fähr- linge, von Rgl. Hengsten abstammend, 1 einjähr. Fährling, 6 Milchkuhe, 1 Großhulle, 1 Hocklingsbulle, 2 Färjen, 2 Kälber, 1 Zuchtsau, 4 Schweine, 1 Spazierwagen, 1 Selbstfahrer, 2 Arbeitswagen, 1 Kasten- und 1 Arbeitschlitte, 2 Pflüge, div. Eggen, 1 Drechmaschine mit Strohschlägler, 1 Häckelmaschine, 1 Rapschinder, Pferdegeschirre, ca. 12 Fuder gut gewonnene Kuhheu, 1 Posten Stroh und Häckel u. a. m.
Sicheren bekannten Käufern wird zinsfreier Kredit bis zum 1. Oktober d. J. gewährt. Alle anderen zahlen zur Stelle.
Jacob Klingenberg,
Auktionator u. vereid. Gerichts-Lazator.
Ziegenort.

Stickereien
jeder Art werden sauber und preiswerth angefertigt.
Specialität:
Goldstickerei.
Jungferndamm 1a, part.,
bei **Lüders.**

Bekanntmachung.
Nachdem das feste rothe Feuer auf dem Westmolenkopf des Hafens von Elbing (vergl. Nr. 301 und 769 der diesjährigen Nachrichten für Seefahrer), welches am 15. März d. J. angezündet worden ist, sich gut bewahrt hat, sind die beiden Leuchtthürme auf dem Westmole des Hafens (vergl. No. 152 der Nachrichten für Seefahrer Heft 5, Jahrgang 1885) am 15. Juli d. J. eingegangen.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing.



Sturmvogel-

Räder sind allen voran! Dieses wird sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen. Preise **concurrentlos billig** bei reellster Garantie.

Fr. W. Neumann,
Johannisstraße 16.

Empfehle meine frisch gerösteten

Caffee's

zu nachstehenden Preislagen:

per Pfund	1	Mark	40	Pfennig
"	"	1	"	50
"	"	1	"	60
"	"	1	"	80
"	"	1	"	90
"	"	2	"	—

Cacao's und Chocoladen der renommiertesten Fabriken, sowie sämtliche

Delicateß- und Colonialwaaren.

Felix Eisenack,
Junferstraße 61.

Vorzügliche Blut- u. Leberwurst,
anerkannt vorzügliche

Koll- und Knochen schinken
sowie

alle Räucherwaaren
in nur tadelloser Güte empfiehlt

Max Tübel,

Alter Markt 46,
nächst Ecke Schmiedestraße.

Das Porzellan-, Glas-, Steingut- und Wirthschafts-Waaren-Geschäft
von

Ad. Harder

befindet sich nicht mehr Heil. Geiststraße sondern nur

Alter Markt 32.

Empfehle frisch gebrannte

Caffee's

in der Preislage A 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00.

Cacao

von den renommiertesten Firmen, pro Pfund von 1,40—2,00 M.

Werder Leck-Honig,
Elbinger Käse,
Cornet-Beef,
Rauchspeek,

Salami und Cervelat-
Wurst,

und alle in das Colonialwaarenfach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen.

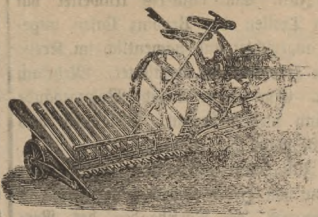
Ed. Barthels,
Leichnamstr. 32.

A. Danielowski,

Neuß. Mühlendam 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung,

Destillation.

Specialität: Rum und Cognac, ächter Verschmitt.



Bei den weiteren Proben auf dem Kornverfuchsfelde konnte sich der neue Hebelmäher zufolge des vielen, grünen u. feuchten Unterjutters nicht recht blank laufen, weshalb ich mich erbiere, in nächster Nähe Elbings ein gut bestandenes

Weizenfeld umsonst
zu mähen und zu binden, damit die Herren Interessenten einen größeren Ueberblick über die dauernde Leistung der Hebelmaschine erhalten. Ich bitte um geeignete Vorschläge in dieser Angelegenheit.

Erich Müller,

Maschinengeschäft am Babnhof.



H. Schröter's Kindermilch

ärztl. empfohlen.
In Blechbüchsen, Preis 35 Pfg. die Büchse, jede zehnte Büchse umsonst. Verandt in Postkisten zu 5 Kilo, die Büchse 40 Pfg., franko.

Bester und billigster Ersatz der Muttermilch.
Die Kindermilch ist aus reiner Weidemilch und eiweißreicher Molke zusammengesetzt, sie enthält fast genau die Bestandtheile und besonders die zur Blut- und Knochenbildung unentbehrlichen Nährsalze der Frauenmilch. Die mit Wasser verdünnte gewöhnliche Kuhmilch ist zu arm an Nährsalzen und deshalb oft die Ursache einer Verwässerung des Blutes und mancher späterer Leiden. Auch älteren Kindern und Erwachsenen, besonders Magenkranken und Genesenden ist Schröter's Milch ihrer leichten Verdaulichkeit und nährenden Eigenschaften wegen zu empfehlen. Probebüchsen mit Gebrauchsanweisung und Gutachten werden auf Wunsch frei zugesandt.

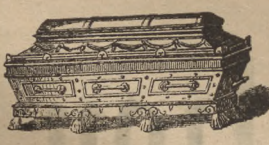
H. Schröter, Molkerei Elbing.

Polster- und Möbel-Fabrik Paul Sentz,

Spieringstraße 20 (früher Klose & Noss),

empfehlen sein reichhaltiges Lager von Möbeln in jeder Holz- und Stuhlart. Sopha und Plüschgarnituren von den einfachsten bis elegantesten.

Spiegel in jeder Größe zu äußerst billigen Preisen. Transport bis zur Bahn gratis. Sorgfältigste Verpackung. Coullante Bedienung.



Das Sargmagazin

von F. Schmaglowski

Särge

von Metall und Holz in jeder Größe zu concurrentlos billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten nach wie vor Extrapreise.

Leichen-Ausstattungen und Sargbeschläge in größter Auswahl auf Lager.

Möbel und Spiegel zum billigsten Tagespreise.

F. Schmaglowski,
Angerstraße 13a.

Spiegel, Polster u. Holz-Möbel,

einzelne Stücke, sowie ganze Zimmer-Einrichtungen, liefert in reeller Arbeit zu billigen Preisen

J. Dembowski, Mühlendam 18/19.

R. Mintel, Tischlermeister,

Spieringstraße No. 27.

Empfehle mein Lager von

Möbeln, und Polster-
Spiegeln waaren
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche. Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Vorzügliches Erfrischungs-Getränk.

Brause-Limonaden

in diversen Sorten, frei von Aether und Giften und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, liefert, hergestellt nach eigenen Vorschriften, die Mineralwasser-Anstalt von

Paul Liebeneiner, vorm. Carl Rehefeld.

Specialität: la Tafelmostrich.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.

Lager completer Zimmereinrichtungen.

Bettgestelle mit Feder-Matratzen zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

M. Reichert,

Tapezierer und Dekorateur.

Lange Hinterstrasse 11.

Eigene Tapezier- und Dekorationswerkstatt im Hause.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Schmiedestraße 10/11

Der Armenunterstützungsverein.

Prima

Kalbs- Keulen, Rücken
Hammel- u. Cotelettes,

sowie

Prima

Rind-, Hammel-, Kalb-
u. Schweinefleisch,

alles nur Ia Qualität empfiehlt

Max Tübel,

Alter Markt 46,
nächst Ecke Schmiedestraße.

Feinste Rügenwalder Cervelatwurst,
Lübecker Mettwurst,
Salami etc.,
ff. Schweizer Käse,
Zilfiter
Elbinger
delicate Zimburger,
ganz vorzügliche dellicate Matjes
pro Stück 13—20 s
empfehlen

Eugen Lotto,

Johannisstraße.



Trockene Maler- u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität
billigst
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Hufbeschlag- Lehr-Schmiede

empfehlen sich für sämtliche

Hufbeschlag- Arbeiten.

Adolf Wenski,

Lehr-Schmiedemeister,
Neustädt. Grünstraße 6.

Wegen Aufgabe des Tapeten-Geschäfts

verkaufe sämtliche

Tapeten

zu jedem nur annehmbaren Preise aus.

C. Weidner,

Kettenbrunnenstr. Nr. 15.
Reinecke's Fahrenfabrik
Hannover.

Ca. 150 Rollen Dachpappe

werden Sonnabend, den 24. Juli, Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 8 Uhr in der Sängers-
halle auf dem kleinen Exercierplatz in kleinen oder grösseren Posten billigst verkauft.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courants
W. H. Riemann'sche Fabrik
Berlin, Schöneberg, Ritterstr. 44.

100 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch von E. Hammerschmidt's Reform-
Hühneraugen-Tödter

seine Hühneraugen nicht verliert.

In den Apotheken, Drogerien u. besseren Friseurgeschäften, wo nicht erhältlich, gegen 60 s in Marken direkt v. Erfinder u. alleinigen Fabrikanten E. Hammerschmidt, Siegburg.

Niederlage in Elbing bei Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz u. Richard Wiebe, Drogerie; Christburg: Leopold Freitag, Victoria-Drogerie; Br. Holland: Franz Elsner, Drogerie.

Weitere Niederlagen werden vergeben durch das Generaldepot von Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Junferstraße 34/35.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.
empfehlen sich zur Ausführung von Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Salur

tötet in fünf Minuten alle
Fliegen,
Schmücken, Flöhe, Wanzen
in Zimmer,
Küche oder Stallung unter
Garantie.

Nicht giftig!
Darma ist nur
acht in mit
verfest. Glaschen
zu 30 u. 50 Pfg.

Staubbeutel
unbedingt notwendig, hält
Jahrelang, 15 Pfg. Zu haben

in Elbing in den Apotheken.

Eine Wohnung

gesucht von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör per 1. Oktober (wenn möglich mit Garteneintritt). Gesf. Offert. unt. D. 171 a. d. Exped. d. Btg.

Für eine junge Dame anständige, freundliche

Wohnung

mit Pension und Familienanschluss zum 25. d. Mts. gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. J. 167 an die Exped. d. Btg. erbeten.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-
Delicatessen-
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

See- und Marine.

Die von uns der „Schlesischen Zeitung“ entnommene Nachricht, daß die Herren Oberstleutnant v. Herken und Major v. Ruppert vom Kürassier-Regiment Graf Wrangel, sowie Oberst Rodmann und Major v. Gustedt vom 8. Infanterie-Regiment in Vechlin ihren Abschied eingereicht haben sollen, trifft, wie die „Kösb. Allg. Ztg.“ bemerkt, bei den drei letztgenannten Herren nicht zu.

Aus Vechlin wird ein Fall von Spionage gemeldet. Es scheint nach den sorgfältigen Untersuchungen festzustellen, daß wirklich Spionage verübt worden ist, und zwar seitens eines Kaufmanns Blume aus Pelpzig, der der Polizei in dem Augenblick entwich, als er verhaftet werden sollte. Er scheint übrigens der weniger Schuldige gewesen zu sein; sein Genosse hatte sich schon früher aus dem Staube machen können, da dessen Vorgesetzter es unterlassen hatte, ihn vollständig zu melden. Blume und sein Helfershelfer sollen einem Unteroffizier für die Auslieferung eines Gewehrs 10 000 Mk. geboten haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Debatten im ungarischen Abgeordnetenhaus stehen ganz unter dem Zeichen der Obstruktion. Die äußerste Linke wollte am Donnerstag bei Beginn der Sitzung bereits namentliche Abstimmung in einer untergeordneten Angelegenheit fordern, stand jedoch später davon ab. Das Haus zeigte den Rednern über den Antrag des Ministerpräsidenten betr. die Verlängerung der Sitzungen keinerlei Interesse mehr.

Türkei.

Die Pforte hat gestern die von den Vorkämpfern verlangte Erklärung dahin abgegeben, daß sie die von den Militärattachés der Vorkämpfer vorgeschlagene Grenze gegen die Tschakalen annehme.

Der neuernannte Commandant der türkischen Truppen auf Creta Dschevad-Pascha ist mit einem höheren Civilrangem und zwei Generalstabsoffizieren von Constantinopel an Bord des Schiffes „Amal“ nach Creta abgereist.

Rumänien.

Anlässlich der Gefeierung des Prinzen-Thronfolgers bringt der „Monitor“ ein Manifest des Königs, in welchem dem ganzen Volk der Dank des Königs und der künftigen Familie für die während der Krankheit des Prinzen bewiesene lebhaftest Anteilnahme ausgesprochen wird.

Afrika.

Amstischen Mittelbelgien zufolge soll Menell einer französischen Gesellschaft auf 99 Jahre das alleinige Recht zum Bau von Eisenbahnen in seinem Reich übertragen haben.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes Resümé der in Rom eingegangenen auf die Mission Rerazzinis bezüglichen Nachrichten: Menell schlägt — unter endgültiger Verpflichtung seinerseits — vor, durch Vertrag eine bessere Grenze als die von dem Bevollmächtigten Italiens in den Verhandlungen im Januar 1891 angenommene, festzusetzen. Inzwischen soll der territoriale status quo unverändert bestehen bleiben unter der Garantie absoluter Sicherheit und Ruhe von Seiten Englands. Der Abschluß eines Freundschafts- und Handelsvertrages ist verabredet worden mit der Befugnis für Italien, dauernd eine diplomatische Vertretung an Menells Hof zu haben. Die italienischen Besitzungen in Denadir mit der Station

Bogh sollen gegen jeden Raubzug gesichert sein. In Betreff der Kosten für die Unterhaltung und die Helmsendung der italienischen Gefangenen ist nichts Neues vereinbart worden, sondern es bleibt der betreffende Theil der Konvention vom 26. Oktober 1896 in Kraft, welcher die Festsetzung der Summe der Discretion der italienischen Regierung überläßt. Während der ganzen Dauer seiner Mission wurden Rerazzini die größte Achtung und alle ihm schuldigen Ehrenbezeugungen zu Theil.

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. Juli. An den Uebungen des Manövergeschwaders wird Prinz Heinrich in seiner Eigenschaft als Contreadmiral und als Commandeur der zweiten Division theilnehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser auf der Rückkehr von Petersburg mit seinen begleitenden Divisionen die hiesige Meeresparade besucht; die hiesigen Marinebehörden sind darauf vorbereitet. — Die hiesige Panzer-Reserve-Abtheilung wird, wie nunmehr bestimmt feststeht, am 4. August unter Flaggenparade in Dienst gestellt. Sämmtliche Panzerkanonenboote werden zu diesem Zweck kriegsbereit fertiggestellt; an den Manövern der Flotte wird die Division gleichfalls, und zwar als Flottenschutz der Hafenmündung, theilnehmen.

Thorn, 22. Juli. In der gestrigen Stadterordnetenversammlung wurde dem Collegium mitgeteilt, daß die Herren Stadtbaurath Schmidt-Mel und Obergingenieur Becklin beabsichtigen, ein Werk über die Canalisation und Wasserleitung in Thorn herauszugeben, in welchem die hiesigen Anlagen nach der technischen und finanziellen Seite genau erörtert werden sollen. Der Magistrat sollte dies Unternehmen durch eine Beihilfe von 500 Mk. unterstützen, die Stadtverordneten lehnten indessen die Gewährung der Beihilfe ab, da man der Meinung war, daß die Herausgabe des Werkes ausschließlich im Interesse der Autoren liege. Hierbei wurde der Magistrat auf's Neue ermahnt, die Abrechnung über Wasserleitung und Canalisation baldigt vorzulegen, und kam es bei dieser Gelegenheit zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Oberbürgermeister Dr. Köhl und einigen Stadtverordneten.

Thorn, 22. Juli. Der Wasserstand der Weichsel ist im oberen Stromlaufe so niedrig, daß der Schluß der Schifffahrt droht; mehrere Dampfer haben bereits Harabre erlitten.

Bobrow, 21. Juli. Im benachbarten Slinko stürzte am Sonnabend der Dachbeder B. von hier, der dort beim Beden des P. hiesigen Kaufes beschäftigt war, so unglücklich vom Dache, daß er auf einen unten stehenden Staketenzahn aufschlug und sich mehrere Rippen der rechten Brustseite brach. B. wurde nach seiner Wohnung mittels eines Fuhrwerks geschafft, wo er hoffnungslos krank darniederliegt.

Königsberg, 21. Juli. Ein Kaufmann aus einem Orte unseres Kreises, welcher nach Dirschau fahren wollte, sprang gestern Vormittag aus unbekannter Ursache in der Nähe von Mittel plötzlich während der Fahrt aus dem Coupee und verletzte sich, zum Glück aber nicht erheblich. Der Verunglückte wurde alsbald nach dem hiesigen Krankenhaus überführt.

Kempelburg, 21. Juli. Heute Nacht brannte das Wohnhaus des Schneidemeisters Ziels hieselbst vollständig nieder. Da Z. gegenwärtig mit seiner Familie beschwerlich in Stetten weilte und sein Haus verschlossen hatte, konnte von seiner gering versicherten Habe so gut wie nichts gerettet werden.

Wittow, 21. Juli. Von einem entsehligen

Unfälle wurde das 14jährige Söhnchen der Wittwe Werstly vorgestern betroffen. Als die Mutter, die loeben einen Kessel kochenden Wassers vom Herde auf den Fußboden gesetzt hatte, das Zimmer für eine kurze Zeit verließ, fiel das Kind, das vorher im Zimmer gespielt hatte, rücklings in das kochende Wasser. Hierbei zog es sich so schwere Brandwunden am Unterleibe zu, daß es gestern früh nach entsehligen Qualen seinen Geist aufgab.

Knorzlatz, 21. Juli. In dem Hause des Besitzers Schaps am Markte kürzte vorgestern Nachmittag mit einem gewaltigen Krach die ganze Zimmerdecke ein und begrub unter sich Betten und Möbel, welche zum Theil ruiniert wurden. Wäre der Einsturz in der Nacht geschehen, so wären mehrere Menschenleben gefährdet gewesen.

Diele, 20. Juli. Einen unheimlichen Fund machte, wie die „Dieleer Zeitung“ hört, vor einigen Tagen der Auktor und Käufner Matthes Buchschewski in Melnowitsa. Er stieß beim Begraben in seinem Gehöft in einer Tiefe von nur 35 Centimeter auf ein noch vollständig erhaltenes menschliches Skelett. Nach dessen Lage zu urtheilen, war der Körper j. Z. mit dem Gesicht nach unten geleitet verhaftet worden. Der Staatsanwaltschaft ist von diesem Funde Anzeige erstattet und die amtlichen Recherchen werden ergeben, ob hier Spuren eines ungelübten Verbrechens gefunden sind, oder ob es sich um die Leberreste eines flüchtig verhafteten Kämpfers aus dem polnischen Aufstande oder gar aus dem Winterfeldzuge der „Großen Armee“ aus den Jahren 1812 und 1813 handelt.

Bromberg, 21. Juli. Bei einem Waldstücke, das ein polnischer Handwerker-Verein in Wielichin verankert hat, haben sich bei einem Hoch, das auf den Keller ausgebrochen wurde, der Hauptleiter Sell und ein katholischer Geistlicher von ihren Eiern nicht erhaben. Infolge dieser von der Behörde festgestellten Thatsache soll nunmehr auf Antrag der Regierung gegen den Hauptleiter S. aus Wielichin das Disziplinarverfahren eingeleitet werden.

Ostere, 21. Juli. Ein mit Kindern reich gesegneter Vater ist der Schuhmachermesler D. hieselbst. Er meldete beim hiesigen Standesamt gestern Zwillinge an und hat nunmehr 11 lebende noch unversorgte Kinder. In den letzten drei Jahren sind ihm fünf Kinder von seiner Ehefrau geboren worden. Das jüngste!

Fraustadt, 21. Juli. Der bei dem Bahnbedienten in Arbeit stehende Vorarbeiter Gottlieb Mühltrieb wollte heute Vormittag auf dem hiesigen Güterabladepfad mit noch zwei Arbeitern einen Waggon Kantholz entladen. In der Annahme, daß das Holz den nötigen Halt haben werde, löste er die Bolzen des Waggons; hierdurch verlor das Holz den Halt und glitt vom Waggon. Während es den beiden Arbeitern gelang, bei Seite zu springen, wurde Mühltrieb von dem Holz begraben. Als man das Holz weggeräumt hatte, fand man den Mühltrieb enseelt. Der Verunglückte hinterläßt eine in geeigneten Umständen befindliche Wittve; sowie zwei Kinder im Alter von 13 und 2 Jahren; er stand im 43. Lebensjahre.

Königsberg, 22. Juli. Der Kampf ums Dasein nimmt an der Fischbrücke, wo das resolute Völkchen der Vitauer aus seinen Gefilden, besonders aus der Gegend des großen Moosbruchs, die schönsten Kariofellen zu Markte bringt, oft bedenkliche Formen an, und schon manchmal hat hier zu nachtschlafender Zeit auf den schwanken Rähnen ein Zwist getobt, der nicht bloß mit der Faust sondern auch mit Stangen und noch gefährlicheren Waffen zum Ausbruch

gebracht wurde. In vergangener Nacht aber wüthete an der Oberen Fischbrücke eine für mich e Schlächt, wie sie in den letzten Jahrzehnten kaum jemals vorgekommen ist. Die Streitigkeiten begannen bald nach 10 Uhr und drehten sich darum, wer von den Karottenselbsthändlern diesen und jenen Verkaufstand erhalten sollte. Über vorläufig wurde der Sturm durch den dort patrouillierenden Nachschußmann noch beschwichtigt. Erst um 2 Uhr Nachts brach er mit aller Gewalt los. Die neu hinzugelommenen Händler machten immer wieder Versuche, die früheren aus ihren Positionen zu verdrängen, und dabei kam es denn schließlich zu Thätlichkeiten, an denen sich, wie man sagt, an die vierzig Personen beteiligten. Das Handgemenge ließ sich um so gefährlicher an, als es von befähigtem Geschrei, das man nicht einmal verstehen konnte, begleitet wurde. Dieser aufgeregten Menge gegenüber fühlte sich der Schußmann ohnmächtig und so bot er schließlich sämtliche Beamte der im Polizeipräsidium befindlichen Wache zur Hilfe auf. Als die Beamten auf dem Kampfplatze erschienen, ergrißen die Kämpfenden die Flucht; während die meisten über die Holzbrücke nach dem Dampplatz fliehen, stützten sich der „S. S.“ zufolge einige in den Bregel und entkamen durch vorrücktes Schwimmen. Einer wurde auf der Oberen Fischbrücke festgenommen, und einen anderen erlitt die Remesse, als er sich im Wasser an einem Boot festhielt. Selbstverständlich haben mehrere Haupter blutige Erinnerungen an den nächsten Kravall davongetragen.

Königsberg, 22. Juli. An der Königsberger Börse erschienen gestern, wie die „Nyp. Z.“ schreibt, zum ersten Male die von der Landwirtschaftskammer entsandten Mitglieder der Produzentenbörse: Major a. D. von Schütz-Weßelien, Graf zu Dohna-Wundtlaten, von Sodenstern-Tropitten und Pelleri-Maternhof, um den Vorstehern der Kaufmannschaft ihren Besuch abzuklären. Die Herren nahmen dann auch an der Feststellung der Preisnotierungen gemäß der neuen Börrenordnung theil.

Justerburg, 22. Juli. Der hiesige Bahnhofs erhalt gegenwärtig, wie die „Nyp. Z.“ berichtet, einen sehr wesentlichen Umbau der Gleisanlagen, da die bisherige Gleis- und Bahnhofsanlage dem modernen Verkehr nicht mehr entspricht. Das erste Gleise bleibt unverändert, der bisherige zweite Bahnhofs geht ein; das zweite Gleise (das Einfahrtsgleise für die von Königsberg ankommenden Züge) wird dem 1. Gleise näher gerückt. Ein 200 Meter langer Drathaus trennt die beiden Gleise. Der bisherige dritte Bahnhofs wird bedeutend erweitert und wird somit als Doppel-Bahnhofs für das zweite und dritte Gleise dienen. Das Aus- und Einsteigen bei den von Königsberg kommenden Zügen erfolgt demnach nicht mehr auf der Seite nach dem Empfangsgebäude zu, sondern auf der entgegengesetzten Seite. Der Ueberweg wird durch Barriären gesichert und von einem Beamten bedient werden. Die jetzige Fahrordnung wird unter diesen schwierigen Verhältnissen, welche sich jetzt fast täglich ändert, mit der größten Umsicht des leitenden Beamten durchgeführt. Umwehnd von der bisherigen Fahrordnung, fahren die von Königsberg ankommenden Züge während des Umbaus auf dem dritten Gleise ein und aus.

Von Nah und Fern.

* **Reichen (Baden), 21. Juli.** Heute Mittag ist der „Frl. B.“ zufolge hier Amanda Gögg nach langem Leben gestorben. Gögg, der ein Alter von 77 Jahren erreicht hat, studierte zu Anfang der vierziger Jahre in Heidelberg, wo er sich mit Moritz

Der Geisterbauer.

Roman von Ferdinand Schiffhorn.

14) Nachdruck verboten.

„Nichtig.“ fiel die Dame lächelnd ein, „aber siehst Du, die beiden wurden, wie man zu sagen pflegt, von den Tauben zusammengetragen. Es kostete schon große Mühe und Vorwitz, bei der Herstellung der Brautausstattung hier und da etwas hinzuzuthun, ohne Fanny's Zartgefühl zu verletzen, die leiseste Andeutung auf anderweitige Nachhilfe trieb das Blut jedoch so ungesund in den Holzen Mädchenkopf, daß ich von jedem weiteren Versuche abstehen mußte.“

„Im, wenn dem so ist, bleibt uns allerdings nichts übrig, als das prächtige Paar mit unsern Wünschen zu begleiten, zu hoffen, daß Jugendmuth und fester Wille nicht zu Schwanden werden.“ bemerkte Gerhard ernst.

„Ach ja, das wollen wir.“ stimmte Frau von Gephheim freudig ein. „Möchte ich doch gerade jetzt alle Menschen glücklich sehen, oder doch keinen unglücklich. Keinen, weißt Du, Lieber?“ fügte sie mit zärtlichem Aufblick hinzu. „Auch jenen Unseligen nicht, der so namenlos elend von uns ging.“

Gerhard drückte die zarte Frauenhand, welche in der feinnigen lag, innig an die Lippen.

„Daran erkenne ich das Herz meiner Zanda.“ sagte er dann. „Wäre es aber auch möglich, den Weg zu erforschen, welchen der Unglückliche einschlug, wir könnten ihm doch nicht helfen; wie Arnold seinen Hans Malten.“ fuhr er auf den fragenden Blick der Dame fort. „So ferne ich Rafaelo Viscontini zu genau, um nicht zu wissen, daß es, so tief der Schicksalschlag bedarf, seinen wilden Trost hier immer zu brechen. Nein, auch da läßt sich vorläufig nichts thun, und darum, mein Lieb, laß uns jetzt auch ein wenig an uns denken. Man sagt, das Glück mache nicht zufrieden; bei mir trifft dies zu; denn dich Du, ich habe noch immer nicht genug, und möchte gar zu gern endlich Tag und Stunde erfahren, die Dich mir ganz zu eigen giebt.“

Mit lieblichem Erörthen lehnte Zanda den feinen Kopf an des Geliebten Brust. „Deine Wünsche zu erfüllen, soll mir fortan süße Pflicht sein.“ sagte sie leise. „Ist es Dir jedoch angenehm, so warten wir,

bis unser Freund uns zum Altar geleiten darf. Ich möchte den schönsten Augenblick des Lebens nicht ohne den Begründer meines — unseres Glückes genießen.“

„So sei es.“ sprach Gerhard, den vorgeschlagenen Paft mit einem Kusse besiegelnd. „Hoffentlich findet Freund Arnold darin einen Grund mehr, sich zu spüren, und dann wollen wir ein Doppelfest der Gefeierung von leiblichen und seelischen Leiden feiern.“

Die reizende Riviera von Nizza hatte sich zu Ehren ihrer zahlreichen, aus Nah und Fern herbeigeströmten Bewunderer in den schönsten Frühlingsstaat geworfen. Während im nördlichen und mittleren Europa noch Schneestürme über das Land brausten, Flüsse und Seen, Berg und Thal in eisiger Erstarrung dem Ertrachen vom langen Winter-schlaf entgegenharrten, dufteten auf diesem gesegneten Erdenstück Milliarden zarter Blüten. Die Menschen, welche dabeim noch vor wenigen Tagen fröstelnd am warmen Ofen um den brodelnden Theekessel gesessen, wandelten hier zwischen Orangen- und Citronenhainen, oder blickten Eis schlürfend von den offenen Terrassen der Cafés und Willen bald auf das geschäftige Treiben der Menschen, bald auf den sonnenbestrahlten Spiegel des ewigen Meeres, an dessen Horizont der goldige Aether mit der goldigen Fluth zu purpurner Farbenpracht verschmolz.

Zu den Benedizenswerten, welche solche Frühlingsherlichkeit genossen, ohne den Fuß aus dem trauten Heim zu setzen, zählten auch Gerhard und Zanda nebst Arnold Walter, deren Namen schon seit dem Spätherbste in der Fremdenliste verzeichnet waren. Nach kurzer Hochzeitsfeier hatte das neuermählte Paar den Reconvalescenzen an die Riviera geföhrt, deren mildes Klima nicht nur diesem, sondern auch dessen zarter Pfliegerin ärztlich empfohlen worden war und thätiglich an beiden Wunder wirkte. Ein kaum sechsmonatlicher Aufenthalt in der milden stätkenden Seeluft hatte den tränkenden Dichter in einen gesunden Mann verwandelt, in der rosig blühenden Frau aber, welche sich jeden Morgen auf einer der erwähnten Veranden an der Seite des Freiherrn von Rosthof des herrlichen Ausblickes erfreute, war die blasse vergrämte Herrin der Wila Gephheim kaum zu erkennen.

Ja, selbst Gerhard war nicht mehr der ernste, oft wortfarge und verbitterte Mann, der er noch vor Jahresfrist gewesen, wenn auch der helle Blick seines Auges, das heitere, bisweilen sogar recht müthwillige Lächeln seines Mundes weniger dem Einflusse des milden Klimas als jenem der lebenswürdigen Dame an seiner Seite zugeschrieben werden mußte.

„Wahrhaftig, ich glaube, wir hätten für unsern poetischen Freund in der ganzen Welt kein günstigeres Plätzchen finden können, als gerade dieses.“ sagte er eines Tages zu Zanda, indem er die blauen Rauchwolken seiner Cigarre in die laue Frühlingsluft wirbeln ließ. „Dieser bunte Wechsel der Scenerie und Staffage im Gegenjage zu der unverändert gleichen, majestätischen Schönheit des Hintergrundes erweckt selbst in mir Gedanken und Bilder, welche mich bedauern lassen, meinen poetischen Schulaufgaben nicht mehr Fleiß zugewendet zu haben.“

Die Lippen der Dame trüselten sich bei diesen Worten zu einem schelmischen Lächeln.

„Wie schade.“ versetzte sie, ein Buch zuklappend, „erwarte ich doch mit jedem Tage, daß Du mich mit einer schwungvollen Hymne zu meinem Lobe überraschen würdest.“

Der Freiberber paffte mit schalkhafter Miene einige Volken vor sich hin, ehe er erwiderte: „Deine Erwartung muß leider unerfüllt bleiben, es wäre gegen allen poetischen Schick und Brauch.“

„D, o, weshalb?“

„Weber Göthe noch Schiller besangen ihre Ehefrauen, und Bürger's dichterische Begeisterung galt nicht der Gattin, sondern seiner geliebten Molly.“

„Ach ja!“ seufzte Zanda, „da muß ich wohl noch dem Geschiede danken, daß meinem Eheberber die poetische Ader versagte; wie leicht könnte sich dessen Begeisterung auf die Gräfin Amanda concentriren, welche —“

Gerhard lachte belustigt auf. „Ei, sieh doch, man hat also Anlage zur Eifersucht?“

„Nicht nur Anlage, sondern auch volle Berechtigung.“ versetzte die Dame mit neckendem Ernste. „Der meinst Du, der Gattin scharfes Auge wäre der Eifer, ja, die lebhafteste Erregung entgangen, womit die schöne Frau Dich gestern Abend auf dem Corso in ein endloses Gespräch verwickelte?“

„Im, ich sehe schon, daß ich ein andermal vorsichtiger sein muß, diesmal aber galten Eifer und

Erregung leider nicht mir, sondern dem Autor des Buches.“

„Unserm Freunde Arnold?“ wiederholte Zanda erstaunt.

„So ist es. Der interessante Denkerkopf hat es ihr, wie es scheint, angethan, sie wurde nicht müde, mich über dessen Leben und Verhältnisse zu befragen.“

„Und er?“

„Nun, er nimmt die Sache mit dem gewohnten philosphischen Gleichmuth und meinte — doch nein.“ unterbrach sich der Redner mit schalkhaftem Lächeln, „seine Aeußerung könnte Dich doch eitel machen.“

„D, wie häßlich, die Neugierde so zu reizen.“ schmolte Frau Zanda.

„Nun, so sei es denn gewagt; er meinte also, die schöne Gräfin habe viel zu wenig von einem Ideal jener deutschen Hausfrau, deren Walten ihn beglückte, an sich, um ihm gefährlich werden zu können.“

„Wie lebenswürdig!“

„Zu lebenswürdig sogar!“

„Ah!“

„Ja, viel zu lebenswürdig.“ fuhr Gerhard, unbeirrt durch den grollenden Ausruf, fort. „Denn die Aeußerung läßt mich bezorgen, daß der Dichter-Philosoph in seinem nächsten Werke die beglückenden Reize einer Dame besingen wird, welche weder Molly noch Amanda heißt, sondern Zanda, und daß diese Dame dadurch zu Vergleichen angeregt wird, deren Endresultat nicht zu Gunsten des profaischen Eheherrn —“

„D, still, dergleichen mag ich auch nicht im Scherz hören.“ fiel jetzt Frau Zanda, den lofen Mund mit ihren Lippen verschließend, ein. „Uebri-gens macht mir unser Freund mit den immer häufiger werdenden Rückfällen in die alte Schwermuth wirklich erste Sorge, und wüßte ich, daß sich die schöne Gräfin als Heilkünstlerin bewährte, ich würde ihre Annäherung mit Freuden unterstützen.“

Gerhard schüttelte den Kopf. „Soviel ich weiß, haben diese Rückfälle nichts mit Sehnjucht nach Frauenhuld zu schaffen, sondern kommen lediglich auf Rechnung unseres leichtsinnigen und schreibfaulen Künstlerpärchens.“ sagte er dann. „Das letzte Ergebnis meiner Nachforschungen, demzufolge die Beiden aus Rom spurlos verschwanden, berührte

Carrière, H. B. Dypenheim, Guldo Wels, Hermann Weder an den Reichsbestrebungen beteiligte. In der revolutionären Bewegung 1848 und 1849 spielte der junge Finanzpraktikant eine hervorragende Rolle und übernahm unter der provisorischen Regierung das Finanzministerium. Nach dem Scheitern der Bewegung führte er zuerst ein unruhiges Leben und ließ sich dann in Genf nieder, wo er bei der Begründung der Friedens- und Freiheitsliga (1867) in erster Reihe thätig war und deren Organ „Die Vereinigten Staaten Europas“ leitete. Vor etwa fünfzehn Jahren kehrte er in seine Heimat zurück, wo er seine früher erschienenen „Geschichte der badischen Erhebung“ von 1848 neu bearbeitete. Seine Bemühungen, den zu Kaspar „Landrechtlich“ Erhaltenen ein würdiges Denkmal zu errichten, scheiterten an dem Veto des Festungsgouvernements; der jenen Todten zugeordnete Stein ziert jetzt das Denkmal des Verfassers des „Simplicissimus“, des Schulheisen Grimmschoulen von Reichen, auf den Götter gern den Ursprung seiner Familie zurückführte, den Reichen Marktplatz.

*** Knaben als Mörder.** Im ungarischen Dorfe S a b haben zwei Knaben, der 12jährige Stefan Szabol und der 13jährige Szilagy einen Mord verübt. Sie wollten sich in den Besitz eines Kinderwagens setzen, mit dem der 23jährige Johann Rajek spielte. Sie nahmen dem Kleinen den Wagen weg, und als er zu weinen begann, schlugen sie ihm so heftig auf den Kopf, daß das Kind an Boden stürzte. Darauf brachten sie ihm mehrere Messerstiche in den Hals und Unterleib und als der Knabe noch immer Lebenszeichen gab, erwürgten sie ihn. Die jugendlichen Mörder verbargen sodann den Leichnam in einem hohlen Baum, den sie mit Gras verstopften. Die beiden Knaben, welche die Schuld auf einander abzumäßen suchten, sind der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

*** Bei einem Ausflug auf dem Rad stürzte** der auf dem Zimenern Technikum studierende Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Landschaftsmalers M o n t e n aus Königsberg vor einem abschüssigen Felsen in die Tiefe. Er starb bald darauf.

*** Ein komischer Vorfall** hat sich unlängst in der süditalienischen Stadt V a r e t t a ereignet. Im Theater wurde ein aufregendes Melodrama gegeben. Ein junger Schauspieler, der die Rolle des Erzkyrchen spielte, gab sich die edelste Mühe, eine hervorragende Scene gut herauszubringen. Seltene Dialog mit anderen Schurken hatte er gerade beendet und gab nun das Stichwort für die Heroine. „Fort! Sie kommt! Ich höre ihren Schritt“ rief der junge Künstler mit großem Pathos. In demselben Augenblicke ließ jemand, ob aus Versehen oder mit Absicht, konnte nicht festgestellt werden, hinter den Coulissen einen zwanzig Pfund schweren eisernen Koulissen Gegenstand auf der zu den Garderoben hinaufführenden Treppe niederfallen. Der Gegenstand war ziemlich rund und rollte daher mit furchtbarem Gepolter von Stufe zu Stufe, bis er unten hinter einer spanischen Wand liegen blieb. Krach auf Krach folgte in so gleichmäßiger Reihenfolge, daß man wirklich glauben konnte, die Fußstapfen eines schrecklichen eisenbeschlagenen Riesenungeheuers zu vernennen. Das Publikum, welches sofort die drallige Seite der Situation erfaßte, brach in schallendes Gelächter aus und rief stürmisch nach der sich so geräuschvoll anmeldenden Heroine. Der junge Schauspieler stand wie angepörrt und wußte nicht, ob er lachen oder sich ärgern sollte. Unglücklicherweise war die Dame, welche die Heldin vorstellte, sehr k o r p u l e n t. Als sie das entsetzliche Geräusch und das Lachen des Publikums vernahm, würgte sie sich entschlossen, vor die Rampen zu treten. Sie war auch sich vor Wuth und wollte darauf schwören, daß die Sache ein abge-

lartetes Spiel sei, um sie zu blamieren. Weder Verhörungen, noch Drohungen hatten Erfolg — die Signora blieb obstinat. Der Vorhang mußte fallen und die Zuschauer konnten nach Hause gehen. Natürlich verließ auch die tödlich beleidigte Heroine das Theater, um nicht wieder dazuhinzukommen.

*** Amor im Wälschertor.** Vor dem Straßentor des Bezirks Vicaria in Neapel hat bei geschlossenen Thüren jüngst ein Ehe-Intermezzo seinen vorläufigen Abschluß gefunden, das komischer selbst nicht von einem Giovanni Voccacio erkunden worden wäre. Handelt es sich um eine 45jährige Ehegatte, ein junges, kokettes Fräulein von zwanzig Sommern und Er, ein niedlicher, schlanker, schwarzhaariger Jüngling, auf dessen Lippen der erste Haum schüchtern zu kelmen beginnt. Seltene häßlich erglühenden Mannesalters sich bewußt, war der Gatte eifersüchtig; er quälte sich und das Weib mit Verführungen und Verdrüßungen schwerster Art. Es verging sein Tag ohne einen wehevollen Auftritt, bis der armen Frau endlich die Geduld verlag. Nächstermorgen, während ihr Gebet der Ruhe pflog, schlich sie sich zum Vater und bekannte ihm unter Thränen und Schluchzen ihr Unglück und ihre Sehnsucht nach der Ruhe der Mädchenkammer, wo sie die ersten goldenen Frühlingsträume geträumt. Der Vater nahm sie liebevoll auf; er grüßte dem Schwiegerjohn, den ihm die einzige Tochter so grauam behandelt, und in ihrem Namen und Auftrag erhob er bei dem zuständigen Richter die Klage auf Scheidung von Tisch und Bett und auf Zuerkennung des Lebensunterhaltes. Da er jedoch ein braver Mann, so wollte er alles gemessen wissen, was auf dies geliebte Kind einen Schatten werfen konnte. Er beauftragte es mit liebevoller Ausdauer und ach, die Tyrannei, die das kleine launige Wesen ertragen mußte, war fast oder nein, nicht laß, sondern weit lästiger als die des Mannes. Denn man höre und staune nicht, das Fräulein hatte doch einen — A n d e r e n, und ihr Mann war thatsächlich das, was er um keinen Preis der Welt sein wollte. Wie nun die Aussicht des Vaters täuschen? Der Gott der Liebe schärft Augen und Sinne und weckt das Mitgefühl der Menschen. Eine alte gute Wälscherin erbarmte sich des Liebesgarns der nebligen Partie und gefogt, gehen, allwöchentlich einmal trug sie mit ihrer robusten Gestalt in einem mächtigen Wälschertor, unter duftenden Plänen verborgen, den schwunden Jüngling zu ihr. Am nächsten Tage holten ihn die freundlichen Helferinnen mit der Wochenwäsche wieder ab und trugen ihn auf die Weiche. Mehrere Monate währte bereits das Glück des Pärchens, ungeachtet blühte die heimliche Liebe fort — konnte es eine größere Lust geben? Auch diesmal trat jedoch das Schicksal zürnend zwischen die seligen Menschen — in Form eines Kirchenkeuses. Eines Tages, als die schwelgen Wälscherinnen mit der abtöndenden Bürde die Wohnung der Schönen verließen, glitt die eiserne Kiste auf der ersten Stufe über den winzigen glatten Kirchenkeus, rief die andere im Fallen mit sich und polternd kullerte der Korb die Steige hinab. Der Deckel löste sich, Tücher, Hemden und Höschen flogen nach allen Seiten, an Kopf und Händen blutend, lag am untersten Treppenaufgange ohnmächtig der glücklich unglückliche Liebesheld. Auf Verlangen des gekränkten Mannes erkannte der Richter auf Gebrauch unter besonders erschwerenden Umständen. Das letztere war buchstäblich wahr. Das Liebespaar wird nach verbüßter Strafe auswandern; der Vater hat es zugegeben. Die Wiener „Neue Freie Presse“, in welcher wir das bevorstehende Gedichtchen finden, läßt nur eine Wälscherin als Postillon d'amour auftreten; das Blatt ist ferner unvorsichtig genug zu erzählen, daß diese Wälscherin den Surco-

Gatten ein- bezw. exportirt habe, indem sie den Wälschertor nach dortiger Seite auf dem Kopfe getragen habe. Wäre es etwas heißer, so hätten wir es bei der Fassung der „N. Fr. Pr.“ bewenden lassen. Bei der gegenwärtigen heißen Witterung aber glauben wir mit Rücksicht auf das Körpergewicht eines ausgemessenen Liebhabers, das doch mindestens 1 1/2 Centner beträgt, die Anzahl der Göttinnen der Gelegenheit auf mindestens zwei erhöhen zu müssen.

*** Ein Stücklein vom schwäbischen Superlativ** weiß die „Augsb. Abz. g.“ zu berichten: Ein württembergischer Premier war nach Berlin kommandirt und ließ sich im Diktatorium einem preußischen Major, latelnprechtenden Lieutenant gegenüber zu dem schwäbischen Superlativ hinreißen: „Aber höret Sie an, Herr Kamerad, des istcht amal saumäßig verlogene.“ Der Preuze fuhr auf und schrie nach Genugthuung, der wädrere Schwabe aber lächelte gelinnend und sagte: „Ja, des derlet Sie net für alle nehmen, wenn mir saget: „saumäßig verlogene“, da istcht des grad, wie wenn Sie saget: „falsch ungläublich.“

*** Massenvergiftungen durch den Genuß von rohem Fleisch** sind in Kalk bei Köln vorgekommen. Es erkrankten plötzlich zehn Personen nach Genuß von rohem gedachten Rindfleisch unter Vergiftungssymptomen, so daß die Kranken alsbald in das Hospital übergeführt werden mußten; mehrere befinden sich in Lebensgefahr. Sämmtliche Erkrankte, welche verschiedenen Familien angehören, entnahmen bei einem Metzger das betreffende Rindfleisch. Am Mittwoch Abend wurden wiederum mehrere Personen dem Hospital zugeführt. Einzelne befinden sich in der Behandlung der Ärzte. Ganze Familien liegen schwer erkrankt darnieder, da die d'chbestimmte, unmittelbare Nachbarschaft ihren Fleischbedarf ausschließlich bei jenem Metzger deckte. Die Familien, welche das Fleisch in gefrohenem Zustande genossen, sind nur leicht erkrankt. Die Behörde beschlagnahmte das übrige Fleisch.

*** Das Räuberunwesen** im russisch polnischen Industriebezirk hat während der letzten Wochen einen großen Umfang angenommen. Ein wahres Räuberneß ist der Ort Jawierzke. Vor einigen Tagen fuhr der Director Stefan der Fabrik Poremba, der eine zur Auszahlung der Arbeiter bestimmte Geldsumme bei sich führte, durch einen Wald, als eine Anzahl Banditen aus dem Dickicht erte und auf den Wagen des Herrn Stefan sprang. Mehrere Revolver schüsse des Stefan erwiderten die Räuber mit Flintenschüssen. Herr Stefan, welcher mehrere Verletzungen am Kopfe erlitt, gelang es, zu entkommen. An demselben Tage wurde der Blechhändler Vankler, der beim Abendbrot in seiner Wohnung saß, durch einen Schuß durch das Fenster getödtet. Es handelt sich hier um einen Raubact eines Raubgeistes, auf dessen Spur die Polizei durch W. gelenkt worden war. Ferner verankaltete eine Räuberbande einen Ueberfall auf den Kanonikus Grobowski. Sämmtliche Hunde des Pares wurden nachs vergrüht. Die Räuber nahmen die Schelben einiger Fenster aus dem Rahmen und wollten gerade in das Haus steigen, als plötzlich die elektrischen Sicherheitsvorrichtungen an den Fenstern in Thätigkeit traten und den Räuber und sein Dienstpersonal wechten, worauf das Gefindel verstreut wurde. Der kürzlich von Gendarmen auf der Flucht ergriffene, allgemein gefürchtete Führer dieser Räuberbande Malarek w. l. e. mehrere Tage vor seinem Tode im Gefängnis zu Jawierzke, wo er mit verschiedenen Personen Willard spielte. Die Sicherheitszustände an der Dreifaltigkeit leiden natürlich ungemein durch das im russischen Grenzgebiet herrschende Räuberunwesen. Die verfolgten Bedrücker überschreiten die russische Grenze und vollführen Diebstähle und Mordthaten auch in den Nachbarstaaten.

Vermischtes.

— Feingehisch. In einer Ortschaft des Kantons St. Gallen saß kürzlich eine Gesellschaft trüblich befallenen und unterteilt sich mit sogenannten „Zürger gauer Witz.“ Ein anwesender Thurgauer, auf dessen Kosten die Unterhaltung gepflegt wurde, machte gute Miene zum bösen Spiel. Als der Gegenüber erköpft war, meldete er sich zum Worte: „Ihr Witz aber den neuesten Thurgauer Witz doch noch nicht!“ — „Her damit,“ that's von allen Seiten. — „Also: Wort stimmen denn die Thurgauer mit den Schwiegermüttern überein?“ — „Nein,“ meinte die Antwort. — „Sie stimmen darin überein, daß je der Efel meint, er müsse schlechte Witz e über sie machen!“ — Und siehe da, es gab viele v'erbüßte Gesichter.

— Bescheidene Anfrage. Herr: „Ich fragte Sie also hiermit, wollen Sie meine Frau werden?“ — Dame: „Ja.“ — Herr: „Sehr schön; vorläufig besten Dank. Ich frage jetzt nur noch bei zwei oder drei anderen Damen an und dann werde ich mich definitiv entscheiden.“

— Eine Schläue. A.: „Wie läßt sich Dein Frau mit dem Essen an?“ — Junger Mann: „Ich weiß noch nicht, bisher hat sie immer nur kalten Aufschnitt gegessen.“

— Scherzfrage. „Welcher Unterschied besteht zwischen einem Photographen und einem Genet?“ — Der Genet hängt die Person erst auf und nimmt sie dann ab; der Photograph nimmt sie erst ab und hängt sie dann auf.“

— Das Arbeitszimmer. Ein Ehepaar hat auf der Wohnungsjude ein Vogels getunben, das ungetrid stimmt. Der Mann: „Ganz gut — aber wohin lege ich mein Arbeitszimmer?“ — Die Frau: „Wozu brauchst Du ein Arbeitszimmer — Du brauchst ja nicht.“

— Von ihrem Standpunkt. Köchin (im Gartenlokal zu ihrem Kononler): „Schau nur, wie schofel so eine Einjährigkononler ist — er bezahlt!“

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

7 Meter Washstoff, waschicht zum ganzen Kleid für Mk. 1.95 Pfg.

6 Meter soliden Stoff, zum ganzen Kleid für Mk. 2.40 Pfg.

6 Meter Sommer-Nouveauté, doppeltbreit zum ganzen Kleid für Mk. 3.00 Pfg.

6 Meter Alpaka, doppeltbreit, zum ganzen Kleid für Mk. 4.50 Pfg.

7 Meter Mousseline laine, garantirt reine Wolle, zum ganzen Kleid für Mk. 4.55 Pf. Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Woll- u. Washstoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern franco ins Haus. Muster auf Verlangen franco. Modbilder gratis. Versandthaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Buxkin zum ganzen Anzug M. 4.05 Pfg. Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85 Pfg.

ihn um so peinlicher, als er sich für das Geschick der beiden verantwortlich hält; es scheint nämlich, daß auch dieser Herzensbund nicht ohne sein Zutun zu Stande kam, obgleich mit der eigentlichen Zusammenhang unbekannt ist.

„Ich ahne ihn,“ bemerkte die Dame, der Geständnisse ihrer jungen Freundin gedenkend. „Das aber macht mich um so besorgter; denn wahrlich, er handelte nicht wie ein schwacher Sterblicher, sondern wie ein Engel.“

„Oder wie ein echter und rechter Weltweiser,“ ergänzte Gerhard. „Doch da kommt die Morgenpost,“ unterbrach er sich, dem Postboten entgegengehend, welcher mit Zeitungen und Briefschaften in der Hand die wenigen Stufen zu der Veranda emporstieg.

„Ja, wie gerufen, ein Brief von Hans,“ sagte der Empfänger, ein dickes Schreiben aus dem Packet hervorholend, dessen an den Freiherren von Rothhof gerichtete Adresse echt künstlerische Phroglyphenzüge aufwies.

Rasch wurde das Schreiben erbrochen, doch es zeigte sich der gewichtigste Theil des Inhalts nochmals versiegelt und an Arnold adressirt, wogegen die an Gerhard und Janda gerichteten Zeilen nur eine Art Einleitung bildeten.

„Alle Wetter, will doch gleich in das Fremdenhaus; der Schelm von Walter ist im Stande, uns wie eine Bombe ins Haus zu fallen,“ meinte Gerhard, nach flüchtiger Durchsicht der kurzen Briefe sich mit Hut und Stock rüstend. „Doch halt, wie wird Arnold die Sache aufnehmen? Beide Briefe sind so orafelhaft abgefaßt, daß man nicht klug daraus wird.“

Janda sann einige Augenblicke nach. „Ich denke, die schlimmste Gewissheit ist besser, als nebelhaft düstere Befürchtungen,“ sagte sie dann.

Gerhard nickte zustimmend und verließ eiligen Schrittes das Haus, während Janda die Wendeltreppe erstieg, welche die Veranda mit dem darüber liegenden Balkon verband.

Arnold saß an einem Tisch, auf dem Notizbuch und Bleifeder lagen. Der Geist des Dichters schien jedoch nicht im lichten Traumreich der Phantasie zu weilen. Den Kopf auf die Hand gestützt, blickte er schwermüthig in die Ferne, als suche er dort die Antwort auf eine jener Fragen, welche die bekümmerte Menschenseele im Gefühl ihrer eigenen Rathlosigkeit an die Schicksalsmächte richtet.

Die kluge Dame verstand den Blick und entfernte sich eben so geräuschlos, wie sie gekommen, nachdem sie die Antwort des Schicksals mit einem Lächeln vor den Sinnenden hingelegt.

„Von ihm selbst?“ murmelte dieser überrascht, dann öffnete er das Schreiben so hastig, daß mit der Umhüllung auch ein beträchtlicher Theil des Inhalts zu Schaden kam, und ebenso hastig flog ein Blick über die ihm vertrauten kranken Züge.

Dennoch vermochte er nicht ohne Unterbrechung fortzulesen, ensanken die Blätter wiederholt seiner Hand, während sich ein schmerzliches „Hans, mein armer Hans!“ über seine Lippen drängte.

Der Inhalt zerfiel in ein weit zurückdatirtes Schreiben aus Rom, das noch in die Zeit fiel, da Arnold an das Krankenlager gefesselt war, und in zusammenhanglosen Berichten der jemaligen Stimmung des Schreibers Ausdruck verlieh.

„Es ist unmöglich, ich habe keinerlei Talent zum Lügen,“ hieß es in dem Eingangsschreiben. „Gerhard verlangt in jedem seiner Briefe „Geistes für den Kranken“; bis jetzt erfüllte ich den vernünftigen Wunsch unseres braven Freundes auch nach Kräften, nun aber geht es nicht mehr. Der Teufel schreibe weiter, wenn einem Jammer, Groll und Verdruß am Herzen nagen! Ja, alter Freund, Du hastest Recht mit Deiner Schwarzseheri. Dame Fortuna läßt nicht mit sich spaßen, sie hat dem Uebermüthigen den Rücken gewandt, und nun mag sich der dumme Junge allein behelfen. Gerade deshalb mag ich jedoch der liebgewordenen Gewohnheit, Dir Freund und Leid mitzutheilen, nicht entsagen, und so mögen denn die nachfolgenden geschriebenen Stofseußer im Pulke ruhen, bis sie, ohne Schaden zu thun, in Deine Hände gelangen dürfen.“

„Eben warf ich einen edlen Kunstmächen, recte Bildermäcker, zur Thür hinaus — moralisch selbstverständlich. Der Mensch muß mir die erschreckliche Leere in meiner Börse an der Nasenspitze angesehen haben. Schnüffelte an meinen Bildern herum, als wollte er deren Kunstwerth nach dem daran verschwendeten Delquantum abschätzen, und bot schließlich für meine unsterblichen Meisterwerke einen Preis, daß sich meine Hand krampfhaft im Sack ballte. Dergleichen passirte mir allerdings auch ehedem, doch scheerte ich mich nicht darum. Mit Mephisto sang ich: Geld und Gut ist nur Schimäre! Und war mein Vermieher mit solch praktischer Auffassung der sozialen Frage nicht einverstanden, so belud ich den nächsten Platz-Diener mit Stoffeisen und Handschuh, um mein müdes Haupt unter einem menschenfreundlicheren Dache zur Ruhe zu legen. Für Speise und Trank aber sorgten Kollegen oder einer jener Kunstfreunde, welche für Schmierereien in prächtigen Goldrahmen und deren Erzeuger schwärmen. Doch jetzt, Donner und Doria! Jetzt, wo es gilt, die Würde als Familienhaupt zu wahren, wo wir unserer zwar bescheidenen, aber im Vergleich mit meinen Junggesellen-Mansarden höchst luxuriösen mit dem Reste meines „eisernen Vorrathes“ ausgestatteten Wohnung festhalten wie die Schnecke in ihrem Gehäuse, jetzt, wo zwei junge, Gott sei Dank recht leistungsfähige Verdauungsorgane mindestens dreimal täglich anständige Beschäftigung heischen,

jezt wird mir der Werth des Geldes entsetzlich klar, tritt bei dem Gedanken an die Summe, welche zur Erhaltung einer soliden Ehevirtschaft nöthig ist, kalter Angstschweiß auf meine Stirn. Und da giebt es noch Leute, welche allen Ernstes darüber jamnern, daß die Kunst heutzutage nach Brot gehe. Ueber die Einfaltspinnel! Sollten wir Künstler vielleicht den Magen wie Vogel Strauß mit Kleinfleinen füllen?“

„Es ist, als hätte ich Blei in den Gliedern und Häckerling im Kopfe. Da verdröble ich Tage, Wochen mit Entwürfen, die schließlich ins Feuer wandern, und doch muß etwas geschehen, um dem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen, und zwar bald; denn trigen mich nicht alle Anzeichen, so steht ein Familienereigniß in Aussicht, das mich unter allen Umständen zum glücklichsten Bewohner dieser Erde machen würde, was mich aber, wird es nicht anders, zur elendesten Kreatur der Schöpfung erniedrigt! O Arnold, Freund! Ich hoffe — nein, ich fürchte, daß ich Vater werde! Begreifst Du das? Der stolze Hans, der mit seinem Binzel die Welt verblüffen wollte, ein erbärmlicher Wicht, der sich fürchtet, Vater zu werden, weil er für sein Kind auch nicht einmal so viel zu thun vermag, wie der dümmste Sperling für seine pippenden Jungen zu Wege bringt! O, weg mit dem Gedanken, er könnte zur Tollheit führen.“

„Ich fühle mich todtnüde. Statt zu arbeiten, sah ich den ganzen Tag zum Fenster hinaus in der Erwartung, daß mir der blaue Himmel irgend eine neue gute Idee zu einem Bilde senden werde. Es kam aber keine, der gnadenreiche römische Himmel beschente mich nur mit einem tüchtigen Kopfschmerz; so sitze ich denn jetzt an offenen Fenster und verjuche die Zeit mit Schreiben todtschlagen.“

Es ist ein Sonntagabend. Gepuhte, fröhliche Menschen ziehen lachend und scherzend durch die Straße hinaus in die Campagne.

Wo ist doch die Zeit, da noch der Fröhlichkeit unter diesen Fröhlichen war? Jetzt ist es soweit gekommen, daß ich es gar nicht mehr wage, mein armes Weibchen unter heitere Menschen zu führen. So oft ich es verjuche, verdoppelte sich der Druck, der meine Brust belafet, war es mir, als müßte ich aufschreien vor Wuth und Schmerz.

Selbstjames Volk, diese Wälschen. Wie viele der lustigen Gesellen, die da lachenden Muthes in die freie Gotteswelt wandern, sind nicht besser, vielleicht noch schlimmer daran, als ich; es sind Kinder, die Lachen und Weinen in einem Sack haben. Oder bin ich wirklich unter den Seligen der einzige Verdammte?

Witten in der Straße spielen zwei barfüßige Jungen. Hemde und Hosen zeigen mehr Löcher als Stoff, aber ihre Gesichter strahlen vor Lust. Mit

gegenüber wohnt ein hoher geistlicher Würdenträger in eigenen Palazzo. Der Mann muß den Siebenzigen nahesehen. Das weiße, mit dem violetten Käppchen bedeckte Haar umrahmt ein blaßes, runzeliges Gesicht, aber die Augen sind voll Geist, die welfen Rippen umspielt stets ein mildes Lächeln, und die klugen, feurigen Augen blicken noch so hell in die Welt, als hätte sie der Erde Jammer noch nie getrübt. hm, der alte Herr hat zu leben, doch die Gassenjungen da unten? Ei nun, sie denken nur an das Heute, die beneidenswerthen Glücklichen!

Horch! Da klingt Fannchens helle Silberstimme durch die offenen Fenster herüber — ah, wie herzerguidend das heitere Liedchen klingt! Und doch, wie lange noch, und auch der Frohsinn meines armen Sonnenstrahls wird unter Thränen versiegen! Nur ihr felsenfestes Vertrauen auf mich, auf meine Thakraft, mein Talent ist es ja, was ihren Muth aufrecht erhält. Ja, sie, sie glaubt an mich; noch heute morgen versuchte sie mit ihrer lieben Hand die finstern Wolken von meiner Stirn zu scheuchen. „Was quälst Du Dich so ab, Du Lieber!“ meinte sie. „Noch haben wir keine Roth gelitten und werden es auch nicht, sei also getroft und vertraue Deinem Stern.“

Meinem Stern vertrauen, wie schön wäre es, fürchtete ich nicht, daß dieser Stern nur ein trügerischer Komet ist, oder ein Meteor, das am Himmel glänzt, um nach wenigen Sekunden im grenzenlosen Raum zu verpuffen. Könnte ich sonst unthätig in den Tag hinein leben, wie ich es thue, obgleich ich weiß, mit welchen Mitteln mein bedenktliches Weibchen bis jetzt die Roth fern hielt? Seit dem letzten Finsternis trägt Fanny keinerlei Schmuck mehr; der große Künstler Hans Malten lebt von der letzten Habe seiner Frau!

Nebr noch. Gestern, als ich sie bei einer Häckerarbeit traf und fragte, was daraus werden sollte, meinte sie, es sei eine Musterprobe, aber sie wurde roth bei diesen Worten, und die Musterprobe sah einem Kinderhäubchen so ähnlich wie ein Ei dem andern. Das herrliche Fräulein verschließt des Weibes süßes Geheimniß sammt der neuen Sorge in sich, um die Muthlosigkeit des Gatten nicht zu steigern — o Arnold, das ist mehr, als Dein armer Hans zu tragen vermag!“

„Ich las soeben, was ich gestern niedergeschrieben, und denke mir Deine finstere Miene, wenn Du diese Zeilen zu Gesicht kommen. Zürne nicht, alter Freund! In materieller Beziehung weiß ich mich ja, so lange Du athmest, geborgen, und wäre ich unverkühdet in die Klemme gerathen, ich hätte mich wahrlich nicht lange beonnen, Deine Hilfe in Anspruch zu nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)